

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 12

Artikel: Eine neue Flugzeug-Luftschiff-Kombination
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

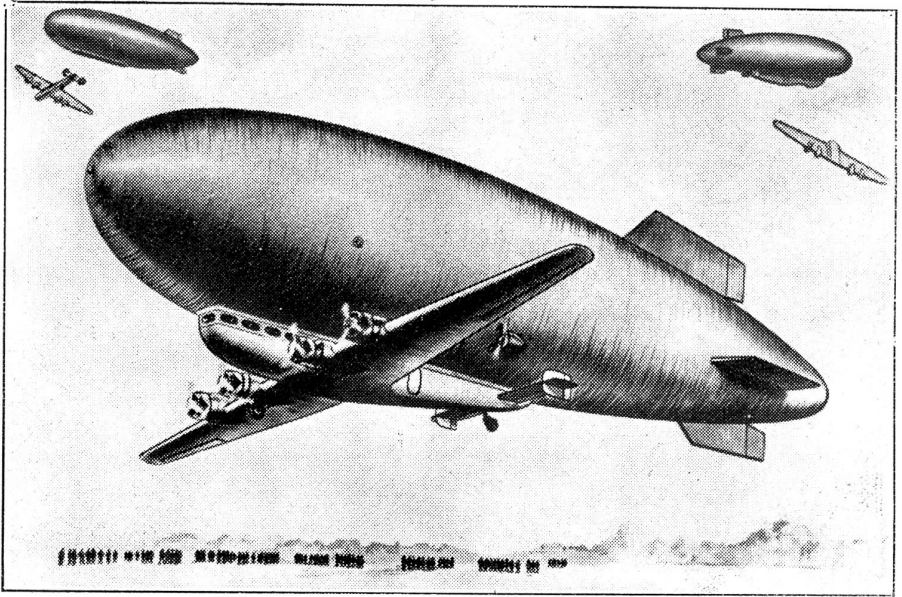
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Well, da meine „Berrücktheit“ sich jetzt also so erfolgreich erwiesen hat, werden Sie nichts dagegen einwenden können, wenn ich mich von nun ab für ausnehmend flug halte.“ (Fortf. folgt.)

Eine neue Flugzeug-Luftschiff-Kombination.

Nebenstehendes Bild zeigt einen Entwurf eines kombinierten Luftschiff-Flugzeuges, das bei Erkundungsflügen über große Entfernungen und bei Bombardements Verwendung finden soll. Links und rechts oben wird gezeigt, wie im Falle einer Zerstörung der Luftschiffshülle, die aus Metall besteht, das Flugzeug auch getrennt in Aktion treten kann. Beim kombinierten Flug haben die beiden eine gemeinsame Zwischenkabine. Der Entwurf wurde von dem demokratischen Abgeordneten John Dingell dem Kongreß vorgelegt.



Eine neue Flugzeug-Luftschiff-Kombination für die Luftflotte der U. S. A.

Welt-Wochenschau.

Bleibt Frankreich hart?

Die Engländer versuchen wirklich, die Rolle Savais zu spielen und Deutschland die Dienste zu erweisen, die jener Italien erwiesen. Die Kopie scheint musterhaft zu werden. Schon gleich zu Anfang der Verhandlungen zeigte sich das.

Das erste, was geschah, war die Verlegung der Völkerbundsrats-Sitzung von Genf nach London. Zweck? Um die Deutschen mit an den Verhandlungstisch zu bekommen. Nach Genf würden sie nicht gehen. In London aber hatte man die deutsche Botschaft, und der Herr von Hoesch, früher in Paris, würde alles tun, was die britische Regierung als im Dienste Hitlers ratsam erachtete. Und noch während der Vorverhandlung der Locarnomächte spielte die Regie London-Berlin musterhaft. Hitler wurde eingeladen, eine „symbolische“ Rückzugsbewegung durchzuführen und damit den „Vertragsbruch“ ungeschehen zu machen. Diese erste Einladung wurde von Berlin schroff abgelehnt.

Die Ablehnung stärkte die französische Position. In der ersten Sitzung des Völkerbundsrates vom vergangenen Samstag verlangte Glandin, daß einmal der Rat die Schuld Deutschlands feststelle, daß dieses Urteil den Signatarmächten von Locarno notifiziert werde, und daß schließlich die Völkerbundsmitglieder über die Ratsentscheidung empfindend unterrichtet würden. Wenn diese Forderung durchgeht, erhalten die Locarnomächte Vollmacht, über die zu ergreifenden Maßnahmen Beschlüsse zu fassen, und der Völkerbund wird in gleichem Sinne beschlußberechtigt.

Man zweifelt, ob Glandins Vorschlag durchgehe. England kann sich dagegen kaum sperren, und die übrigen Bundesglieder, vor allem die Kleine Entente und Rußland, werden das Ihrige tun, um den Franzosen und Belgiern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Aber die Haltung der Italiener, der Polen, der Dänen und anderer interessierter „Neutraler“! Weil die Verurteilung des Paktbruches einstimmig sein mußte, hat es Mussolini in der Hand, den Franzosen den bösesten Streich zu spielen. Ein Ja von seiner Seite wird von Zugeständnissen abhängig gemacht. Welcher Art, ist klar! Dringt Glandin durch — es hieß,

bis Dienstag würde sich der Völkerbundsrat entscheiden —, dann sollen die Verhandlungen der Locarnomächte wieder aufgenommen werden. Dringt er nicht durch, dann hängt alles in der Luft, und das Intriguenpiel wird noch verwidelter als bisher.

Inzwischen wird um die „zwei Seelen“ innerhalb des britischen Kabinetts gerungen, und England seinerseits ringt wieder um die zwei Parteien innerhalb der deutschen Regierung. In London bekämpft die pro-französische Richtung, die den Zusammenbruch des Völkerbunds fürchtet, und deren Exponent vor allem Lord Eden ist, die pro-deutsche, die an eine Vermittlung um jeden Preis glaubt; ihr Exponent ist Lord Halifax. Heftige Meinungsverschiedenheiten lähmen die Regierung in ihren Entschlüssen; der Gesandte in Berlin, Sir Eric Phipps, unternimmt einen Schritt nach dem andern, um Hitler trotz der ersten Weigerung doch noch zu jenem „symbolischen Rückzug“ zu bewegen. Den ganzen Samstagmittag sollen die Besprechungen gedauert haben, Schacht und Neurath, die schlimme wirtschaftliche Folgen im Falle von Sanktionen fürchten, sollen das britische Verlangen unterstützen, während Göring und Goebbels scharf machen. Die Reichswehrleitung verhält sich abwartend.

Möglicherweise hat Hitler in seiner zweiten Wahlrede, in München, am Samstagabend, dem Faß den Boden ausgeschlagen und den Engländern gezeigt, daß ihre Bemühungen umsonst seien. Um 20 Uhr sollte er sprechen. Sein Flugzeug kam erst später an, so sehr hatten ihn die Engländer in Berlin aufgehalten. In München unterhielt er sich zuvor mit den Parteiführern, und wahrscheinlich war der Wortlaut seiner Rede der Niederschlag dieser Unterhaltung und des vorangegangenen Mergers über die diplomatischen Engländer.

Die Welt solle wissen, daß Deutschland kein Neugerstaat sei. Es sei gewillt, mit den übrigen Staaten zusammen zu arbeiten, aber nur als absolut gleichberechtigter Partner. Es werde nicht nachgeben. Nur „durchs Hauptportal“ werde es zu Verhandlungen einziehen. „Man verlangt eine Geste“, rief er laut, damit die Engländer es hören mußten und spielte dabei auf die „symbolische Räumung“ an. „Ich habe eine Geste getan, die nicht größer sein könnte. Ich habe 25 Jahre Frieden angeboten“. Und dann versichert er, daß man „nicht nachgeben werde“. Das heißt also, daß man nicht einmal zu begreifen scheint, wie